

Ritschartigkeiten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 37

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

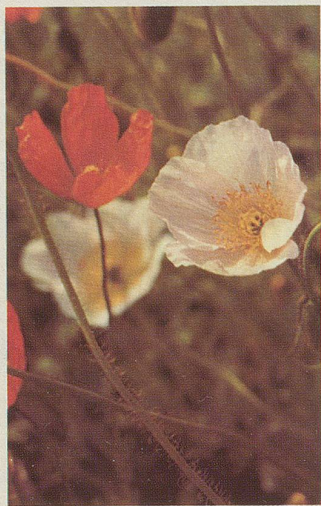
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Leben heisst atmen



Zur Kartenaktion der Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke.



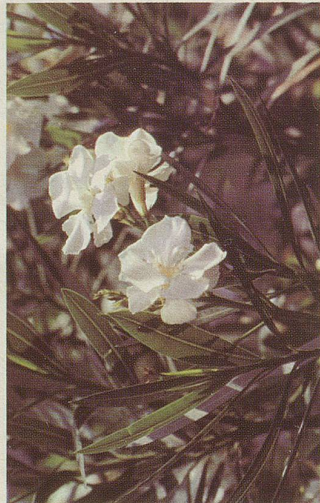
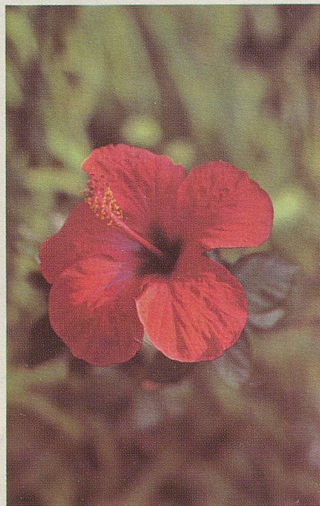
Die stete Sorge um die Lunge

lässt uns in unserem Aufruf anlässlich der Kartenspende betonen: Ein chronischer Husten kann Symptom einer schweren Lungenkrankheit sein. Er darf daher nicht verharmlost werden. Die stete Sorge um Lungenkranke und die Notwendigkeit, sie zu beraten und zu betreuen, lässt uns gegenwärtig den Verkauf von Glückwunschkarten in allen Haushaltungen durchführen. Dies soll uns die nötigen Mittel für unsere vielfältigen Aufgaben bringen.

Helfen Sie uns im Kampf gegen die Tuberkulose!

Das Tuberkuloseproblem in der Schweiz ist noch nicht gelöst. 3000 Neuerkrankungen und Rückfälle pro Jahr sind zuviel. Sie bedeuten menschliche Schicksale und meist eine Ansteckungsgefahr für andere. Eine stützende Betreuung durch unsere Fürsorger ist notwendig. Impfung, Schirmbild und Umgebungsuntersuchung haben ihre grosse Bedeutung für die Ausrottung der Tuberkulose, die wir uns als Ziel vorgenommen haben.

Schweizer Spende für Tuberkulose- und Lungenkranke. Postcheckkonto Bern 30-8.



Apropos Sport



Das Leben geniessen?

«Schaffe, schaffe, Häusle baue!» ist in unserem nördlichen Nachbarland nicht mehr vorherrschendes Denkmodell. Die Frage: Möchten Sie lieber weniger verdienen, dafür mehr Freizeit? bejahte immerhin ein Drittel der Befragten, bei den 20- bis 24jährigen waren es gar 52 Prozent.

Wie stark der Ruf nach mehr Freizeit in den letzten Jahren zugenommen hat, beweist ein umfangreiches Handbuch «Freizeitdaten», herausgegeben vom Freizeitforschungsinstitut in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft für Freizeit und gefördert vom Bundesfamilienministerium, das verschiedene wissenschaftliche Untersuchungen von EMNID, Allensbach, und Marplan zusammenzufassen und in Tabellen anschaulich darzustellen versucht.

Vieles ist nicht neu, was da an Zahlen belegt wird, etliches aber doch überraschend.

Hätten Sie gewusst, dass der fest angestellte Arbeitnehmer im Schnitt – und das trifft sicher nicht nur auf die Bundesdeutschen zu – rund ein Drittel der Zeit verschläft. Fünfzehn Prozent der wertvollen Zeit werden mit Essen, Hygiene und dergleichen alltagsnotwendigen Betätigungen verbracht. Für die Berufsarbeit werden 20 Prozent benötigt. Der durchschnittliche Arbeitnehmer verfügt an «individuell disponi-

bler Zeit» über 23,6 Prozent, also für Bildung, Sport, Unterhaltung, Nichtstun etc.

Von 1960 bis 1980 hat sich die Jahresarbeitszeit von 2100 auf 1750 Stunden verringert. Das subjektive Gefühl, man habe zu wenig Freizeit, wurde vor 23 Jahren von 42 Prozent der Befragten beklagt, vor drei Jahren waren es trotz Arbeitszeitverkürzung schon 52 Prozent. Auf der anderen Seite behaupten allerdings 34 Prozent, in ihrer Freizeit ein «Gefühl der Langeweile» zu kennen ...

Wird die Zahl der Gelangweilten proportional mit der Zunahme der Freizeit zunehmen? Ruft das nach noch mehr verplanter, nach noch mehr durchorganisierter Freizeit?

Zur Frage über den Sinn des Lebens konnten die Befragten zwischen zwei Auffassungen wählen:

1. Ich betrachte das Leben als eine Aufgabe, für die ich da bin und für die ich meine Kräfte einsetze.

2. Ich will das Leben geniessen und mich nicht mehr abmühen, als nötig. Man lebt nur einmal, und die Hauptsache ist, man hat etwas vom Leben.

1960 entschieden sich 61 Prozent für die erste Auffassung und 27 Prozent für die zweite. Sechzehn Jahre später wollten bei der zweiten gleichen Umfrage nur noch 39 Prozent «etwas leisten», und 42 Prozent sprachen sich für das Geniessen aus. Bei den Unter-35jährigen wollten gar nur noch 28 Prozent etwas leisten und 52 Prozent das Leben geniessen.

Und wenn die Umwelt, die Natur, in der wir viele Stunden unserer Freizeit bei Spiel, Sport und Wanderungen verbringen, Jahr für Jahr mehr kaputtgeht, weil sie zusätzlich auch noch durch die «Freizeitindustrie» belastet wird, was dann?

Speer

Ritschartigkeiten

„Persönlich widerspreche ich zwar Experten nie. Ich warte immer geduldig darauf, bis sie es selber tun.“

Bundesrat Ritschard

Unter Freundinnen: «Mein Mann und ich bilden ein ideales Ehepaar. Von morgens bis Mittag tue ich, was ich will, und von Mittag bis Abend tut mein Mann, was ich will.»

Die Einbrecher finden im Eidgenössischen Finanzdepartement leere Tresore. Sie hinterlassen einen Zettel: «Kollegen, wo versteckt Ihr Eure Beute?»